



██████████ Landesbeauftragter  
██████████ des Freistaats Thüringen  
██████████ zur Aufarbeitung  
██████████ der SED-Diktatur  
██████████

<b>Inhalt:</b>	<b>Seite:</b>
Biografien der Podiumsdiskutanten	3
Auszug aus dem Tätigkeitsbericht des Landesbeauftragten der Jahre 2013 – 2014 zum Thema Aufarbeitung DDR-Sport (Zur Darstellung der Erarbeitungsentwicklung der Studie)	5
Chronologie der Absage der ursprünglichen Präsentation	8

## **Biografien der Podiumsteilnehmer** (Quelle Wikipedia):

**Brigitte Berendonk** – (\* 2. Mai 1942 in Dankmarshausen, Kreis Eisenach) wurde 1958 DDR-Vierkampf-Meisterin. Nach der noch im selben Jahr erfolgten Flucht ihrer Familie in die Bundesrepublik wurde sie Mitglied des TV Schwetzingen und 1959 Fünfkampf-Jugend-Meisterin der Bundesrepublik. Nach Abschluss des Abiturs nahm sie ein Studium für Anglistik und Sport an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg auf. 1967 wurde sie Mitglied der Leichtathletik-Nationalmannschaft der BRD. 1968 in Mexiko-Stadt und 1972 in München nahm sie an den Olympischen Spielen teil, bei denen sie einen achten und einen elften Platz im Diskuswurf erreichte. In einem Artikel für die „Die Zeit“ machte sie im Dezember 1969 als eine der ersten auf ein allgemeines Doping im Leistungssport in Ost und West aufmerksam („Züchten wir Monstren? Die hormonale Muskelmast“).

Einmal wurde sie Deutsche Meisterin im Diskuswurf (1971) und sechsmal Vizemeisterin (1967–1970, 1972, 1973). Im Kugelstoßen wurde sie bei den Deutschen Meisterschaften im Freien 1971 Zweite, 1972 Dritte und 1973 Erste, in der Halle dreimal Dritte (1966, 1969, 1972). Berendonk veröffentlichte 1991 ihr Buch „Doping. Von der Forschung zum Betrug“, in dem sie das staatlich verordnete Doping im DDR-Leistungssport aufdeckte. Das Buch basiert auf Recherchen in Stasiakten und DDR-Archiven, die sie gemeinsam mit ihrem Ehemann Prof. Werner Franke vornahm. Als weitere Quellen dienten DDR-Dissertationen über unterstützende Mittel und deren Folgen aus der Militärmedizinischen Akademie Bad Saarow (MMA). Nachdem die Einsicht in diese Dokumente zunächst verweigert worden war, konnten sie dank einer Genehmigung des Bundesverteidigungsministeriums doch noch entliehen werden. Am 19. Dezember 2001 wurde Berendonk für ihre Arbeit mit der Heidi-Krieger-Medaille, einem Preis der Doping-Opfer-Hilfe ausgezeichnet. 2004 wurde ihr gemeinsam mit ihrem Ehemann das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland überreicht.

**Werner Franke** - (\* 31. Januar 1940 in Paderborn) ist Professor für Zell- und Molekularbiologie am Deutschen Krebsforschungszentrum in Heidelberg. Er ist international bekannt als einer der führenden Experten in Dopingfragen. Er ist der achte Preisträger der Heidi-Krieger-Medaille des Doping-Opfer-Hilfe-Vereins. Werner Franke ist seit vielen Jahren Gegner des Dopings im Leistungssport und ist einer der schärfsten Kritiker einer dopingvertuschenden Sportberichterstattung. Gemeinsam mit seiner Ehefrau Brigitte Berendonk, engagiert sich Franke seit Jahren in der Bekämpfung des Dopings. Franke half bei der Beschaffung und Auswertung von Quellen für das 1991 von Brigitte Berendonk veröffentlichte Buch. Franke beschuldigte 2006 anlässlich des Dopingskandals Fuentes, bei dem er nach eigener Aussage Einsicht in die Ermittlungsakten der spanischen Polizei hatte, den Radprofi Jan Ullrich des Dopings. Dieser erwirkte im Februar 2007 eine Einstweilige Verfügung vor dem Oberlandesgericht Hamburg gegen Franke, die es diesem verbot, zu behaupten, Ullrich habe innerhalb eines Jahres dem spanischen Arzt Eufemiano Fuentes 35.000 Euro zur Anschaffung von illegalen Substanzen bezahlt. Im Hauptsacheverfahren wies das OLG Hamburg Ullrichs Unterlassungsklage gegen Franke jedoch ab, da Frankes Behauptung „hinsichtlich ihres tatsächlichen Gehalts als wahr anzusehen sei und den Kläger nicht in seinem allgemeinen Persönlichkeitsrecht verletze“. Werner Franke stellte im Februar 2008 Strafanzeige wegen Betrugs gegen die Tour-de-France-2006-Teilnehmer der Radsport-Mannschaft T-Mobile und den damaligen Teamchef Olaf Ludwig. Er verdächtigt die angezeigten Fahrer, während der Tour de France 2006 an die Freiburger Universitätsklinik gefahren zu sein und dort Eigenblut-Transfusionen erhalten zu haben, um eine betrügerische Leistungssteigerung während des sportlichen Wettbewerbs herbeizuführen.

Landesbeauftragter  
des Freistaats Thüringen  
zur Aufarbeitung  
der SED-Diktatur

**Ines Geipel** - (\* 7. Juli 1960 in Dresden) ist eine Schriftstellerin und Professorin an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin. Sie ist publizistisch tätig. Sie war Leistungssportlerin in der DDR. Ab 1977 betrieb sie Leistungssport beim SC Motor Jena und war Anfang der 1980er Jahre Mitglied der DDR-Leichtathletik-Nationalmannschaft. 1984 stellte sie, damals unter dem Namen Ines Schmidt, gemeinsam mit Bärbel Wöckel, Ingrid Auerswald und Marlies Göhr als Staffel des SC Motor Jena in Erfurt mit 42,20 s den bis heute bestehenden Vereins-Weltrekord über 4 × 100 Meter auf. Nachdem sie sich 1984 in einem Vorbereitungslager auf die Olympischen Spiele in einen mexikanischen Geher verliebt hatte, wollte sie aus der DDR fliehen. Ihre Fluchtpläne wurden jedoch vom Ministerium für Staatssicherheit vereitelt und Ines Geipel fortan mit Zersetzungsmaßnahmen belegt. So musste sie im Jahr 1985 ihre Sportler-Karriere aus politischen Gründen abbrechen und begann ein Germanistikstudium an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Eine Dissertation wurde ihr ebenso wie eine berufliche Perspektive wegen ihrer Kontakte zur Jenaer Opposition verweigert. Im Sommer 1989 floh Geipel über Ungarn aus der DDR und ging nach Darmstadt, wo sie Philosophie und Soziologie studierte. Wie etwa 10.000 Sportler in der DDR, davon auch viele unwissentlich, war Geipel in das System des organisierten Dopings einbezogen. Im Jahr 2000 war Geipel Nebenklägerin im Berliner Hauptprozess um das DDR-Zwangsdoping, in dem der einstige DTSB-Chef Manfred Ewald wegen Beihilfe zur Körperverletzung in zwanzig Fällen zu einer Bewährungsstrafe verurteilt wurde. Das Urteil wurde vom Bundesgerichtshof bestätigt, der das Zwangsdoping als mittelschwere Kriminalität einstufte. Geipel wurde daher vom Bundesverwaltungsamt als Doping-Opfer anerkannt. Am 28. Juli 2005 bat die ehemalige Athletin den Deutschen Leichtathletik-Verband um Streichung ihres Namens aus der Rekordliste, da sie ihn nur durch unfreiwillige Einbindung in das ostdeutsche Zwangsdopingsystem erreicht habe und der Rekord Resultat von Körperverletzung sei. Der Verband stand diesem Ansinnen anfangs ablehnend gegenüber. Im Mai 2006 entsprach er jedoch der Bitte und ersetzte den Namen Geipel durch ein Sternchen. Ines Geipel wurde 2011 wegen ihres Engagements für in der DDR unterdrückte Literatur und für ihre Aufarbeitung des DDR-Zwangsdoping-Systems samt Entschädigung der Doping-Opfer mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Sie ist Vorsitzende des Doping-Opfer-Hilfe e.V. und Professorin für Verssprache an der Berliner Hochschule für Schauspielkunst.

**Henner Misersky** - (\* 25. Dezember 1940 in Jena) ist ein ehemaliger Thüringer Leistungssportler und Skilanglauftrainer. In den späteren Jahren seines Lebens gewann Misersky außerdem zahlreiche deutsche Seniorenmeisterschaften im Skilanglauf und mehrere Goldmedaillen bei Seniorenweltmeisterschaften. Misersky studierte an der Universität Jena. 1965 war er DDR-Vizemeister im 3000-Meter-Hindernislauf. Eine wissenschaftliche Laufbahn und Promotion wurden ihm, der als „politisch unzuverlässig“ galt, verwehrt. Er wurde Lehrer für Ausdauersport an der TH Ilmenau und später offizieller Jugendtrainer beim SC Motor Zella-Mehlis. Seine Töchter Heike und Antje waren als Langläuferinnen im Jugendbereich erfolgreich. Nach seiner Weigerung, den von ihm trainierten Langläuferinnen (darunter seine Tochter Antje) männliche Hormone als Dopingmittel zu verabreichen, wurde er 1985 fristlos als Trainer entlassen. Seiner Tochter wurde verboten, weiter an Wettkämpfen teilzunehmen. 1992 warf er in einem Fernsehinterview bei den Olympischen Winterspielen in Albertville dem Deutschen Skiverband vor, dopingbelastete Trainer aus der DDR übernommen zu haben. Er befürwortete öffentlich flächendeckende Dopingkontrollen im Skisport und trat in Prozessen gegen Dopingtäter als Zeuge auf. Für seine Haltung gegen das DDR-Staatsdoping wurde er 2009 mit der Heidi-Krieger-Medaille ausgezeichnet. 2010 erhielt er die Ehrennadel des Thüringer Skiverbands. Am 25. Mai 2012 wurde er in die Hall of Fame des deutschen Sports aufgenommen. Bis 2005 war Misersky Mitglied der Stasi-Aufarbeitungs-Kommission des LSB Thüringen.

## Moderation:

**Anno Hecker** - (\* 2. August 1964 in Köln) aufgewachsen im Bergischen Land. 1984 Studium in Sport und Geschichte in Köln. Aus einem Praktikum beim Deutschlandfunk entwickelte sich noch während des Studiums eine feste freie Mitarbeit in der Sportredaktion als Autor und Moderator. Gleichzeitig schrieb er unter anderem für die „Süddeutsche Zeitung“. Im Sommer 1989 begann er nach Abschluss des Diplomsportstudiums ein Volontariat beim Deutschen Depeschendienst in Bonn. Im Mai 1991 trat er in die Sportredaktion der Frankfurter Allgemeinen Zeitung ein, für die er vor allem über die Formel 1, Doping, Sportpolitik, Wintersport und Basketball berichtet. Seit dem 1. Juli 2011 stellvertretender Ressortleiter; seit dem 1. Juli 2012 Ressortleiter. Anno Hecker ist verheiratet und hat drei Kinder.

## Auszug aus dem Tätigkeitsbericht des Landesbeauftragten der Jahre 2013 – 2014 zum Thema Aufarbeitung DDR-Sport

### 4.5 Sport in Thüringen und seine langwierige Aufarbeitung

„Als Sportler konnte es einem passieren, dass man zweimal eine Verpflichtungserklärung unterschreiben musste. Einmal als IM, dass man darüber Stillschweigen bewahrt und dass man über die Dopingvergabe Stillschweigen bewahrt.“ (Jutta Braun, MDR 24.11.2014).

Der Landessportbund (LSB) ist seit mehr als zwanzig Jahren in der Kritik, da er Sportfunktionäre beschäftigt, die sich nicht zu ihrer Verantwortung im Dopingsystem oder als Mitarbeiter der Staatssicherheit stellen. Erst nach großem öffentlichem Druck trennte sich der LSB von seinem Präsidenten Manfred Thieß (1994). 2003 erklärte der Präsident des LSB Peter Gösel: „Ich kenne keine Dopingopfer. Bei mir hat sich noch niemand gemeldet.“ Daraufhin fragte der Landesbeauftragte für Stasiunterlagen Jürgen Haschke, wie man mit dopingbelasteten und zur Vergangenheit schweigenden Sportfunktionären bei der Dopingbekämpfung erfolgreich sein will?<sup>1</sup> Ein Jahr später wurde - nach Schlagzeilen über stasibelastete Funktionäre bei der Biathlon-WM von Oberhof<sup>2</sup> - eine Kommission zur Stasiüberprüfung des Landessportbundes (LSB) Thüringen eingerichtet. Diese hatte jedoch nicht die nötigen Kompetenzen, um die Überprüfung vorzunehmen. Der LSB lehnte per Beschluss eine freiwillige Selbstüberprüfung für die Verbands- und Vereinsstrukturen ab. Als das Ausschussmitglied Henrich Misersky daraufhin öffentlich Kritik an dem Aufklärungswillen des LSB übte, folgten „rüde Attacken“ durch die Leitung des LSB (Thomas Purschke, in: Berliner Zeitung, 05.10.2005). Henrich Misersky trat daraufhin aus der Kommission aus. Die personelle Aufarbeitung der Vergangenheit des LSB wurde immer schwieriger. Die Verzahnung von Sport und Politik ist eng. In der Frage nach einer angemessenen Aufarbeitung waren die politischen Akteure in diesen Jahren nicht konstruktiv. „Der Thüringer Sport gerät immer tiefer in ein Geflecht aus Angst und trotziger Isolation“ (Hildigund Neubert 2006).

---

1 „Kein Vorbild für die Jugend“, in: TLZ 12.04.2003

2 Thomas Purschke, Staatsplan Sieg. Die Instrumentalisierung des DDR-Wintersports am Beispiel Oberhofs, Erfurt 2004 und viele Artikel in den Thüringer Tageszeitungen, der Frankfurter Allgemeinen und der Gerbergasse 18.

Landesbeauftragter  
des Freistaats Thüringen  
zur Aufarbeitung  
der SED-Diktatur

Mit der Novellierung des StUG 2006 wurde der zu überprüfende Personenkreis im Sport deutlich eingrenzt. Die TLStU und die Thüringer Regierung favorisierte daraufhin eine wissenschaftliche Aufarbeitung. Im Jahre 2008 wurde das Forschungsprojekt „Sport in Thüringen – Zwischen Erfolgs- und Diktaturgeschichte“ gestartet. Projektförderer waren die TLStU, die Thüringer Staatskanzlei, das Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Technik und Arbeit, der Landessportbund und die Bundesstiftung Aufarbeitung. Letztere sind die größten finanziellen Förderer des Projektes. Die wissenschaftliche Durchführung des Projektes wurde von der Universität Potsdam, Institut für Sportwissenschaften, unter Leitung von Herrn Prof. Dr. Hans Joachim Teichler übernommen (Laufzeit 15.11.2008 bis 15.11.2010, Projektvolumen 75.000 €) Die Studie wurde jedoch nicht fristgerecht fertig und inzwischen ist das Institut für Sportwissenschaften aufgelöst und Prof. Dr. Teichler emeritiert. Die wissenschaftliche Leitung für die Studie übernahm Frau Dr. Jutta Braun. Eine Manuskriptfassung der Studie wurde im Oktober 2013 den Auftraggebern übergeben (Michael Barsuhn/Jutta Braun, Zwischen Erfolgs- und Diktaturgeschichte. Sport in Thüringen). Darin enthalten sind folgende Einzelstudien:

Jutta Braun: Thüringer Sportler in der Diktatur

René Wiese/Karsten Leege: Sportclubs „Marke DDR“

René Wiese: Die KJS in den Thüringer Bezirken

Michael Kummer: FC Rot Weiß Erfurt und FC Carl Zeiss Jena

Michael Barsuhn: Transformation und Aufarbeitung in Thüringen

Eine Veröffentlichung der Forschungen für die öffentliche Auseinandersetzung steht bis heute aus. Doch im Umfeld der Erarbeitung wurden eine Reihe neuer Forschungsergebnisse veröffentlicht.<sup>3</sup>

Im Dezember 2012 wurde in der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße die Ausstellung "ZOV Sportverräter. Spitzenathleten auf der Flucht" (Kuratoren Dr. Jutta Braun und Dr. René Wiese) gezeigt. Anlässlich dieser Ausstellung gab es am 17. Januar 2013 Vorträge der Ausstellungskuratoren und eine Podiumsdiskussion mit dem Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen Roland Jahn und mit Frank Hoffmeister, einem ehemaligen DDR-Spitzensportler und DDR-Flüchtling. Im Januar 2013 erklärte der Hauptgeschäftsführer des LSB, dass der organisierte Sport in Thüringen „ein wenig dazu gedrängt“ werden musste, sich der Aufarbeitung zu stellen („Geschichte einer heiklen Jenaer Freundschaft“, TA 18.01.2013).

2010 veröffentlichte der LSB eine Festschrift (Karl-Hans Arndt, Rolf Beilschmidt, Melanie Eisenhut: Wendegeschichten des Thüringer Sports: zum 20. Gründungsjubiläum des Landessportbund Thüringen e. V., Erfurt 2010), die sich um eine Auseinandersetzung um die Folgen der Stasimitarbeit und der Dopingstrukturen im Thüringer Sport drückte. So heißt es, die Fakten verwischend, vom ersten Präsidenten, ihm sei "wegen einer eventuellen Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Staatssicherheit" gekündigt worden.

Forschungen haben den Thüringer LSB auch ohne Veröffentlichung der Potsdamer Studie<sup>4</sup> zu weiteren Schritten der Aufarbeitung gedrängt. Insbesondere (weitere) Aktenfunde zur Kooperation von Rolf Beilschmidt (seit 2000

<sup>3</sup> René Wiese: Kadernschmieden des „Sportwunderlandes“. Die Kinder- und Jugendsportschulen der DDR 1950-1990. Hildesheim 2012 und Michael Kummer, Die ungleichen Bedingungen des FC Rot-Weiß Erfurt und FC Carl Zeiss Jena in der DDR, Eisenach 2012 bzw. die Dissertation aus dem Jahre 2011 <http://publishup.uni-potsdam.de/frontdoor/index/index/docId/4849>, Jutta Braun in: "Du bist wie Gift" Zur Aufarbeitung des DDR-Fußballs, in: APuZ 27–28/2013.

<sup>4</sup> Inzwischen wurde mehrfach auf die noch nicht veröffentlichte Studie hingewiesen (MDR „Fakt ist ...“) und Spiegel (zu Steffen Grummt, in: Honeckers Porzellan in: Spiegel 3/2015, 110f.). Bis Februar 2015 war sie für Februar 2015 angezeigt. Der Termin wurde inzwischen erneut verschoben: Juli 2015.

Landesbeauftragter  
des Freistaats Thüringen  
zur Aufarbeitung  
der SED-Diktatur

Hauptgeschäftsführer des LSB) mit der Staatssicherheit zwingen den LSB, seine Verweigerungshaltung aufzugeben.<sup>5</sup> „Im Falle Beilschmidt war vieles gesagt, auch von ihm selbst. Doch, und das muss er sich vorhalten lassen, nicht alles“ (Axel Eger, Aufschrei und Schweigen, in TA am 13.10.2014). Der Präsident des LSB Peter Gösel beantragte, in Abstimmung mit dem geschäftsführenden Präsidium des LSB, von der Stasi-Kommission des Deutschen Olympischen Sportbundes eine neuerliche Bewertung des Hauptgeschäftsführers Rolf Beilschmidt vornehmen zu lassen.<sup>6</sup> Da der BStU [§ 21 (1) StUG] nur noch die Überprüfung von Spitzenfunktionären des DOSB sowie internationale Repräsentanten des deutschen Sports regulär überprüft, bedurfte es der persönlichen Einwilligung von Rolf Beilschmidt, die dieser im Dezember 2014 erteilte.

Am 22. November 2014 stellte sich der LSB hinter seinen Hauptgeschäftsführer. Diese Position vertrat der Präsident des LSB auch in der MDR-Sendung „Fakt ist ...!“ am 24. November 2014. Hier wiederholte er auch, dass sich bisher keine Dopingopfer beim LSB gemeldet hätten. Prof. Ines Geipel (Vorsitzende der Doping-Opfer-Hilfe) kommentierte dies mit den Worten: „Es gibt kein Vertrauen in den Landessportbund.“

Im Oktober 2014 hatten Vertreter der Doping-Opfer-Hilfe (DOH) erklärt "Durch die jahrelange massive Verhinderung der Aufarbeitung im thüringischen Sport, durch die Ablehnung von Stasi-Überprüfungen des LSB-Präsidiums, die Verhöhnung der Stasi- und Dopingopfer sowie die Verharmlosung des DDR-Zwangsdopings durch die ehemaligen SED-Nomenklaturkader Beilschmidt und Gösel ist dem deutschen Sport schwerer Schaden entstanden.“<sup>7</sup>

Die Delegitimierung des Dopings in den Sportverbänden bedarf nicht nur der juristischen Grenzziehung, sondern auch einer ethischen Selbststeuerung der Institutionen. Diese geschieht vorrangig durch die Stärkung der selbstkritischen und reflexiven Potentiale in den Verbänden. In diesem Sinne sollten Bildungsangebote mit dem LSB entwickelt werden. Dazu gehört auch eine Kultur der Würdigung der Staatsdopingopfer. Würdigen beinhaltet sowohl das Benennen der Verbrechen wie das Angebot von Wiedergutmachungen und eine entsprechende Erinnerungskultur, zu der Opfer eingeladen werden.

Die Rechtstellung der Dopingopfer ist seit langem ein Feld juristischer Auseinandersetzung. Am 27.09.2013 entschied das Sozialgericht Berlin (Az.: S 181 VG 167/07), dass Dopingopfer, die als Minderjährige - und also ohne ihren Willen - Dopingmittel einnehmen mussten, einen anteiligen Anspruch auf eine Rente haben. Das Dopingopfer-Hilfegesetz aus dem Jahr 2002 ist schon lange in der Kritik. 2014 setzte der Sportausschuss des Deutschen Bundestags die rechtliche Änderung der Doping-Opfer-Hilfe auf die Tagesordnung.

---

<sup>5</sup> Thomas Purschke am 11.10.2014 im Deutschlandfunk ([http://www.deutschlandfunk.de/ddr-aufarbeitung-schwere-vorwuerfe-gegen-rolf-beilschmidt.1346.de.html?dram:article\\_id=300054](http://www.deutschlandfunk.de/ddr-aufarbeitung-schwere-vorwuerfe-gegen-rolf-beilschmidt.1346.de.html?dram:article_id=300054)), ders., Beilschmidts Doppelkarriere, in: FAZ 13.10.2014, 25 und Udo Ludwig und Thomas Purschke, „Doppelter Lump“, in: SPIEGEL 42/2014, 115.

<sup>6</sup> Dirk Pille, Rolf Beilschmidt lässt sich noch einmal überprüfen, in: Thüringer Allgemeine, 16.10.14

<sup>7</sup> Dopingopfer fordern Rücktritt von Stasi-Zuträger Beilschmidt <http://www.no-doping.org/17-10-2014-pm-doping-opfer-hilfe>

## **Chronologie der Absage der ursprünglichen Präsentation**

**11.03.15:** Vereinbarung zwischen LSB und ThLA (in Kooperation mit dem Sportministerium und der Bundesstiftung Aufarbeitung) im Thüringer Landtag, dass Präsentation der Studie am 30.06. bzw. 01.07. durchgeführt wird. Den LSB sollte dabei Rolf Beilschmidt auf dem Podium vertreten. Bei einer zweiten Präsentation in Berlin sollte Peter Gösel den LSB vertreten und die Vorsitzende der DopingOpferHilfe, Ines Geipel, dazu gewonnen werden

**Ende 03.15:** Verständigung zwischen Herausgebern und LSB, dass bei der ersten Präsentation in Erfurt nicht Rolf Beilschmidt, sondern Peter Gösel auf dem Podium sitzt.

**18.06.15, 14:00 Uhr:** Der LSB teilte mit, dass Frau StS Dr. Winter ein Grußwort sprechen wird und Herr Gösel nicht mehr am Podium teilnehmen wird, sondern sich auf ein Grußwort beschränkt. Nun sollte Anke Schiller-Mönch (erweitertes Präsidium, Rechtsanwältin u.a. für Medien- und Sportrecht) den LSB im Podium vertreten.

**18.06.15, 15:46 Uhr:** Frau Dr. Braun teilte den Beteiligten mit, dass sie die Präsentation absagt.

**30.06.15:** Diese Entscheidung nahmen die Herausgeber nicht zurück. Dennoch signalisierten die Herausgeber inzwischen, dass sie – wie auch der Landesbeauftragte - an einer gemeinsamen Präsentation mit dem LSB noch im Juli interessiert sind.